

Besprechungen

Geistliches Leben und christliche Praxis

ANTIER, Yvette und Jean-Jacques: *Flucht aus der Welt? Fragen an Ordensleute*. Freiburg 1982: Herder Verlag. 192 S., kt., DM 19,80.

Das Autorenehepaar hat überwiegend jüngere Ordensleute in Frankreich und Belgien auf ihr Ordensleben hin befragt. Dabei bestand der Kreis der Befragten aus Angehörigen von Benediktiner- bzw. Zisterzienserklöstern, Mönchen und Nonnen. Die Äußerungen sind durch kurze Zwischenkommentare miteinander verbunden und gruppieren sich u. a. um die Themen: Berufung und Postulat; Noviziat und Gelübde; Regel und Autorität; Gemeinschaft; Arbeit; Klausur; Demut; Askese; Kasteiung und ihre Grenzen; Schweigen; Sünde; Gebetsleben; Außenwelt; Zukunftschancen. Im Vorwort wird darauf hingewiesen, daß das kontemplative Element in der Kirche Frankreichs ungleich stärker sei als bei uns (St. Richter *ofm*, S. 7). Dieser Befund und die Tatsache, daß es wohl im deutschen Sprachraum keine ähnliche Befragungsübersicht gibt (10), können Interesse an dem Buch wecken. Ein solches Unternehmen hat aber auch seine massiven Grenzen. Es handelt sich um persönliche Zeugnisse, keine Begründungen. So kommt ein leicht apodiktischer und apologetischer Ton in das Ganze. Man erfährt ja auch wenig über den gelebten Hintergrund des Gesagten. Man weiß weder, warum bestimmte Dinge so gesehen werden, noch kann man Zusammenhänge erkennen. So wirkt manches wie das Aufsagen von frommen Sprüchen (z. B. 98, 100, 110, 128, 129, 139), ohne psychologischen Realismus (129), wobei ein dualistisches Wirklichkeitsbild gelegentlich durchschimmert (131, 142). Wer soll sich über den resümierenden Befund freuen: „Infantil zu bleiben oder es wieder zu werden ist eine Gefahr, die sie eher in Kauf zu nehmen bereit sind als die Gefahr des Stolzes“ (77)? Diese Beobachtung der Vf. fügt sich in das Bild einer intelligenten, wohlwollenden und auch kritischen Schau und Vorgehensweise der beiden Vf. Eindrücke werden treffend kommentiert, z. B. 71, 72, 73, 75, 78, 87. – Was an deprimierend wirkender Gehorsamsideologie vorgetragen wird (66–77), das ruft solche Kritik ja auch fast notwendig hervor, ganz zu schweigen von der völligen Ignorierung von Mt 23,9. – Wie sehr Ordensleute sich heute aber in einer Schwellensituation befinden, zeigen eine Reihe von anderen und andersgerichteten Äußerungen, z. B. zu den Themen: geistliche Suche und legitimer Wandel (123–127); Dualismuskritik (132), Kritik manches Früheren (136, 125, 139) und mancher Enge (57) sowie Ja zu mehr „Menschlichkeit“ im Kloster (89, 102, 140) bei Tolerierung verschiedener Positionen (55, 133). Jedem Leser, der selbst im Kloster lebt, stellt das Buch mit seinen so unterschiedlichen und oft so kontroversen bzw. zum Widerspruch reizenden Aussagen mehrere Fragen: welche jungen Leute gehen heute in ein Kloster? Wie sollen sich Orden ihnen gegenüber darstellen? Woraufhin sollen Novizenmeister erziehen? Vor allem aber: wird es gelingen, die Anliegen der Nachkonzilszeit so aufzugreifen und zugleich zu vertiefen, daß es weder einen Rückfall in die Vormoderne gibt noch eine scheinhumanistische Verflachung, m. a. W.: wird eine geistliche Vertiefung im Heute den Orden gelingen, wird sie von den Jungen mitgetragen, wird sie den Orden zugebilligt werden? Das Buch wie auch ein sonstiger Blick auf die gegenwärtige Situation zwingen wohl dazu, zu sagen: dies ist jetzt noch offen, man kann nur hoffen. – P. Lippert

Erschaffe mir ein neues Volk. Franziskanische Kirchlichkeit und missionarische Kirche. Hrsg. von Arnulf CAMPS und Gerfried W. HUNOLD. Mettingen 1982: Brasilienkunde Verlag. 287 S., Ln.

Das Buch enthält eine Reihe qualifizierter Beiträge zum Generalnenner: Franziskus, Franziskanertum und missionarische Kirche. Es ist eines der Bücher, in denen die Vielfalt von Einzelbeiträgen nicht den Eindruck erweckt, hier sei allerlei, das irgendwie mit dem Thema zu tun hätte, zusammengetragen, notfalls durch „Auffüllung“ zu einem Buch gemacht worden, um so einem aktuellen Anlaß (der 800jährigen Wiederkehr des Geburtsjahres des Poverello) „Rechnung zu tragen“. Wir haben vielmehr ein qualifiziertes Lesebuch vor uns, das durch seine verschiedenen Teile vielen Nichtfranziskanern viele Anregungen geben wird. Das gilt von den Grundsatzbeiträgen zu

Franziskus und seinem Missionsverständnis (11–61) und dem zweiten, Lateinamerika gewidmeten Teil (63–132) ebenso wie von den übrigen beiden Hauptteilen, die Aktuelles und Grundsätzliches mit Historischem verbinden. Dabei wird auch, völlig zu Recht, die Perspektive des Missionarischen nicht auf die jungen Kirchen beschränkt (Die Not der Kirche: ihre Erneuerung in Europa, U. Schmälzle, 169–181), andererseits werden regionaltypische Akzente im Franziskanertum selbst skizziert (Th. Matura über das frankophone Franziskanertum, 202–213) oder nach Vermittlung und Begegnungsmöglichkeit gesucht (Franziskanertum und afrikanischer Sozialismus, scil. des Julius Nyerere, 258–286). Wer in diesem Buch mit nicht allzu großer Hast „hin- und herliest“, wird darin Anregungen finden, die anderwärts unter den Zwängen systematischer Gedankenfolgen so nicht zu haben sind. P. Lippert

EBNETER, Albert: *Der Jesuitenorden*. Zürich, Einsiedeln, Köln 1982: Benziger Verlag. 103 S., kt., DM 8,80.

„Die fast uferlose Literatur über ‚Macht und Geheimnis der Jesuiten‘ – so noch der Buchtitel eines Bestsellers der dreißiger Jahre – hat bis in die jüngste Zeit eine ruhige, objektive Betrachtung kaum aufkommen lassen. Erst die neue Ära der Ökumene macht es möglich, . . . vorurteilsfrei nach der eigentlichen Wirklichkeit des umstrittenen Jesuitenordens . . . zu fragen.“ So lautet ein Satz aus der Einleitung zu diesem Büchlein von Albert Ebnetter SJ, Redakteur der Zeitschrift „Orientierung“ in Zürich, Spezialist für Fragen der Ökumene. In der Tat ist die Literatur über den Jesuitenorden uferlos, Ebnetter selbst gibt am Ende einige Literaturhinweise. Das vorliegende Werk informiert recht gut – wenn auch kurz – über den Ordensvater Ignatius und sein Werk, die geistige Struktur und den organisatorischen Aufbau des Ordens, über Arbeitsprinzipien und Tätigkeitsfelder. In einem interessanten Abschnitt setzt sich der Autor mit den bekanntesten Einwänden und Vorwürfen gegen den Orden auseinander und stellt schließlich neue Probleme vor, denen sich der Orden heute gegenüber sieht. „Wie wird man Jesuit“ ist ein praktisches Schlußkapitel, dem dann noch ein wenig Statistik folgt. Von dem Abschnitt „Der organisatorische Aufbau“ hat der Rez. etwas mehr erwartet; dazu bringt die Informationsschrift „Jesuiten – wohin steuert der Orden? Eine kritische Selbstdarstellung von einem Autorenteam“ doch ein wenig mehr. Aber vielleicht durfte man bei einer insgesamt so knappen Darstellung nichts Präziseres zu diesem Punkt erwarten. Fazit also: ein interessantes kleines Buch für all jene, welche diesen Orden näher kennenlernen möchten. R. Henseler

BÜHLMANN, Walbert: *Sie folgten dem Ruf*. Afrikanische Zeugen des Glaubens. Reihe: Topos-Taschenbücher, Bd. 119. Mainz 1982: Matthias-Grünwald-Verlag. 120 S., kt., DM 7,80.

Betrachtet man die Zahl und Vielfalt der Publikationen über Heilige und große Gestalten der Christenheit, dann ergibt sich bald der Eindruck: die Heiligen sind wieder aktuell. W. Bühlmanns Beitrag zu dieser Erneuerung des Bewußtseins von heiligen Menschen der Kirche läßt sich nicht einreihen in die üblicherweise erstellten Hagiographien und Lebensbilder. Zwei Eigenarten zeichnen seine Darstellung aus: die eine betrifft die Auswahl der zwanzig vorgestellten Männer und Frauen – sie stammen alle aus Afrika, sind fast ausnahmslos Gestalten der ersten christlichen Generation, die meisten Zeitgenossen dieses Jahrhunderts, manche lebten bis in unsere jüngste Vergangenheit; es finden sich Katholiken und Angehörige anderer christlicher Kirchen, Bischöfe, Priester, Katecheten, Ordensfrauen, meist Laien, Christen mit missionarischem Eifer und tiefem Glauben, den es oft gegen starke Widerstände zu behaupten und zu wahren galt. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich nicht um kanonisierte Heilige, sondern der Verf. wählt bewußt Gestalten, die durch ihr christliches Leben als „Heilige“ des Alltags“ (10) gerade uns Bewohnern des traditionsträchtigen Abendlandes Lebensmodelle bedeuten können für ein „heiliges“ Leben in der täglichen Nachfolge Jesu. – Die zweite Besonderheit von Bühlmanns Buch: mit der bunten Fülle an Lebensbilder „heiliger“ Männer und Frauen der jungen afrikanischen Kirche erhält der Leser einen Einblick in die Missionsgeschichte dieses Kontinents. Daß er dabei Wissenswertes und Fundiertes erfährt, dafür steht der Name des Verf., der sich als Kenner der Missionsgebiete der Kirche in vielen Publikationen ausgewiesen hat. –